

Auslandsfamulatur in Tokushima im Sommer 2017

Im Januar bewarb ich mich beim Akademischen Auslandsamt um die Auslandsfamulatur an einer der beiden japanischen Partneruniversitäten. Schon etwa anderthalb Wochen später konnte ich mich über eine Zusage freuen und wurde sogar für die von mir favorisierte Uni in Tokushima eingeteilt. Bei der Bewerbung kann man einen gewünschten Zeitraum sowie drei Wunschabteilungen angeben. Je nach Verfügbarkeit der Abteilungen wird versucht, diese Wünsche zu erfüllen. Die japanischen Studenten bleiben immer für zwei Wochen in einer Abteilung, sodass die einmonatige Famulatur normalerweise gesplittet wird. Da ich jedoch schon eine meiner Famulaturen gesplittet hatte, benötigte ich eine Bescheinigung über den ganzen Monat aus einer Abteilung, was auch kein Problem war. Jedoch sollte so etwas auf jeden Fall im Voraus geklärt werden, da die Japaner in Sachen Famulaturzeugnis alles sehr genau nehmen.

Kurz nach der Zusage setzte sich Frau Murasawa vom International Office der Tokushima University mit mir in Verbindung. Es waren einige Formulare zu unterschreiben sowie ein Gesundheitszeugnis auszufüllen. Dazu wurden verschiedene Impftiter sowie ein Röntgen Thorax zum Tuberkulose-Ausschluss benötigt. Die Impftiter kann man bei der MHH Virologie oder beim Hausarzt bestimmen lassen für etwa 60€, den Röntgen Thorax am besten bei der Tuberkulose-Beratungsstelle der Stadt Hannover für 40€. Die endgültige Zusage meiner Abteilungen und des Zeitraums erhielt ich Ende März, sodass ich auch erst dann meinen Flug buchen konnte. Da ich nach der Famulatur noch durch Japan reisen wollte, entschied ich mich für einen Gabelflug mit dem Hinflug nach Osaka und dem Rückflug aus Tokio mit Emirates für 900€. Vom Akademischen Auslandsamt bekamen wir zur finanziellen Unterstützung ein DAAD-Teilstipendium.

Wie schon häufiger erwähnt, ist es in Japan im Sommer sehr heiß und luftfeucht, sodass man keine warmen Klamotten mitzunehmen braucht. Im Krankenhaus reicht normale Freizeitkleidung mit langer Hose (keine Jeans), Kittel werden gestellt wie auch Handtücher und Bettwäsche. Als Gastgeschenke bieten sich deutsche Süßigkeiten wie Haribo (ausgefallene Sorten), Schokolade oder Leibniz-Kekse an.

Vor der Abreise setzten sich einige der japanischen Studenten mit mir in Verbindung, die meine Abholung organisiert haben. Ich kam an einem Samstagabend sehr spät am Busbahnhof von Tokushima an und wurde von einem der Studenten abgeholt und mit dem Taxi zum Campus der Uni gebracht. Die Unterkunft ist im Gasthaus der Universität und wirklich sehr komfortabel. Man bekommt ein schönes Zimmer mit eigenem Bad, kleinem Kühlschrank und WiFi. Täglich wurde sauber gemacht, Handtücher gewechselt und das Bett frisch bezogen. Leider gibt es weder eine kleine Küche noch eine Mikrowelle, lediglich einen kleinen Wasserkocher für Tee, mit dessen Hilfe man sich aber auch Instant-Ramen zubereiten kann. Supermärkte sind nicht weit und die Convenience Stores, die alles anbieten inklusive warmer leckerer Fertigessen, gibt es in Japan an jeder Ecke. Außerdem wurde uns von der Uni netterweise ein Fahrrad zur Verfügung gestellt, mit dem man in Tokushima gut überall hinkommt.

Am ersten Tag brachte mich einer der Studenten ins Sekretariat der Urologie. Hier wurde ich dem Chefarzt vorgestellt und habe in der Frühbesprechung auch alle anderen Ärzte kennengelernt. Außerdem wurde mir ein Stundenplan ausgehändigt. Jeden Tag war ich einem Arzt fest zugeteilt, der sich den ganzen Tag um mich gekümmert hat. Ausnahmslos alle Ärzte waren sehr freundlich und haben sich immer sehr gut um mich gekümmert. Ich war der erste deutsche Famulant in der Abteilung und die Ärzte haben sich scheinbar über ihren Gast gefreut und waren sehr interessiert an

der deutschen Medizin, Krankenhäusern, dem Studium und der deutschen Kultur allgemein. Alle haben sich darum bemüht, dass ich so viel wie möglich sehen konnte. Dazu gehörten in der Urologie natürlich Visiten, Verbandswechsel, Sonos, interventionelle Eingriffe wie Ureterstents und Blasenspiegelungen, Prostatabiopsien, strahlentherapeutische Seedimplantationen und viele verschiedene OPs von kleinen TUR-Bs und -Ps bis hin zu Nierentransplantationen. In Japan ist es nicht üblich, dass Studenten praktisch viel machen dürfen. Auch ich durfte meist vor allem zuschauen, jedoch wurde immer viel erklärt und bei OPs durfte ich mich auch mal mit einwaschen und mit am Tisch stehen. Die Kommunikation war nicht immer ganz einfach, da manche der Ärzte nicht ganz so gut Englisch sprechen. Da jedoch trotzdem alle sehr bemüht waren und zur Not mit Google alles Wesentliche übersetzt haben, stellte die Sprachbarriere kein echtes Hindernis dar. Der Tag ging meistens zwischen 8.30 Uhr und 9 Uhr los (außer montags Frühbesprechung um 7) und endete für mich so ca. um 16.30 Uhr oder 17 Uhr, je nachdem was es noch zu sehen gab. In der Klinik gibt es zwei Restaurants, wo man einigermaßen günstiges Mittagessen bekommen kann sowie einen Convenience Store, wobei ich eigentlich immer von meinem jeweiligen betreuenden Arzt zum Mittagessen eingeladen wurde. Ein Highlight meiner Zeit in der Urologie war ein Ausflug nach Matsuyama, eine Stadt ca. 3 Stunden Autofahrt von Tokushima entfernt und ebenfalls auf der Insel Shikoku gelegen. An einem Samstag hatte die Abteilung dort eine Konferenz und hat mich eingeladen mitzukommen. Während die anderen Ärzte an der Tagung teilgenommen haben, wurden drei Ärzte extra freigestellt, um mir die Stadt zu zeigen, in der es unter anderem eine sehr eindrucksvolle alte Burg zu sehen gibt, sowie zum Besuch eines Onsens, eines traditionellen japanischen Badehauses.

Die zweite Hälfte meiner Famulatur verbrachte ich in der Anästhesie. Auch hier war ich der erste deutsche Student, insofern war auch hier wieder die Begeisterung und Freude über den ausländischen Studenten groß. Im Gegensatz zur Urologie bekam ich zwar keinen Stundenplan, aber jeden Tag hat mich einer der Oberärzte morgens mitgenommen von Saal zu Saal, sodass ich mir möglichst viele Einleitungen anschauen konnte. Auch wenn es irgendetwas Besonderes zu sehen gab, wie Spinalanästhesie oder Nervenblöcke, wurde ich dazu geholt. Im OP gibt es 15 Säle, insofern ist immer viel zu sehen. Sobald alle OPs begonnen hatten, konnte ich mir aussuchen, was ich mir anschauen wollte und mich dort dazusetzen, oder auch zwischen den Sälen hin und her wechseln. Ob Viszeralchirurgie, Unfallchirurgie, Neurochirurgie, Herz-/Thoraxchirurgie, HNO, Uro, Gyn, Kinderchirurgie, Orthopädie; in Tokushima ist eigentlich alles vertreten. Ich hatte den Eindruck, dass generell die Stimmung im OP viel lockerer und freundlicher war, als ich das aus Deutschland gewohnt bin. Man wurde als Student nie blöd angemacht, sondern meistens haben die Anästhesisten und auch die Chirurgen gerne erklärt, was sie gerade machen. Auch in der Anästhesie war es so, dass ich praktisch eher weniger tun durfte. Hin und wieder durfte ich jedoch Zugänge legen, etwas maskenbeatmen und sogar einmal bronchoskopieren. Im Nachhinein war ich trotzdem sehr zufrieden mit meiner Wahl, da ich glaube, dass in konservativen Fächern die Kommunikation mit den Patienten immer sehr schwierig ist und dies in der Anästhesie kein Problem darstellte und ich so viele verschiedene OPs sehen konnte.

An den Wochenenden und in der Freizeit haben wir uns einige Male mit den japanischen Studenten getroffen, die uns z.B. einige der Bars und Restaurants in Tokushima gezeigt oder auch mal einen Wochenendausflug mit uns unternommen haben. In der Hinsicht war es ganz gut, dass ich schon Mitte Juli meine Famulatur begonnen habe, da zu der Zeit die Semesterferien noch nicht begonnen hatten und ich während meiner Zeit in der Urologie einige andere Studenten kennenlernen konnte. Auch einige der Ärzte haben gerne etwas mit uns unternommen, so wurden wir beispielsweise von einigen der jungen Assistenzärzte zu einem Bierfest in Tokushima eingeladen und einer der Urologen

hat mich am Wochenende zu einem schönen Ausflug mit seiner Familie eingeladen. Tokushima selbst hat touristisch nicht allzu viel zu bieten. Es gibt einen schönen Park mit Überresten einer alten Burg, einen kleinen Berg, den man in einer halben Stunde erklimmen kann, und ein Museum über das Tanzfestival Awa Odori. Dieses findet jedes Jahr vom 12. bis 15. August statt, sodass jeder, der nach Tokushima fährt, seine Famulatur in diesem Zeitraum absolvieren sollte. Während der vier Tage treten jeden Abend unzählige Tanzgruppen in der Innenstadt auf und führen einen traditionellen Tanz auf. Über eine Million Besucher sind in der Stadt und es herrscht eine wunderbare Stimmung. Ich wurde von der Anästhesie, den Urologen und den Medizinstudenten jeweils eingeladen, bei ihrer Tanzgruppe mitzumachen und diese Abende waren ein Highlight meiner Zeit in Tokushima.

Nach Ende des Praktikums bin ich noch für zweieinhalb Wochen durch Japan gereist, was ich auch nur jedem empfehlen kann. Zwar waren die meisten Orte im späten August von Touristen überlaufen, trotzdem ist Japan mit all den eindrucksvollen Schreinen, Tempeln und Schlössern und der schönen Natur ein sehr sehenswertes Land. Für mich hat sich dabei der Japan Rail Pass gelohnt, ein Ticket für Touristen, mit dem man ein, zwei oder drei Wochen lang unbegrenzt Zugfahren kann, inklusive der schnellen, aber teuren Shinkansen-Züge. Dieses Ticket muss aber noch vor der Abreise in Deutschland gekauft werden.

Insgesamt hat sich die Famulatur in Japan sehr für mich gelohnt. Das Programm war sowohl von deutscher als auch japanischer Seite sehr gut organisiert. Auch wenn man praktisch nicht ganz so viel machen durfte wie in Deutschland, hat man durch die gute Betreuung durch die japanischen Ärzte auch fachlich viel lernen und sehen können. Die Gastfreundschaft der Japaner ist überragend und Japan ein Land, das es sich lohnt zu besuchen. Ich würde die Famulatur jedem voll und ganz empfehlen!